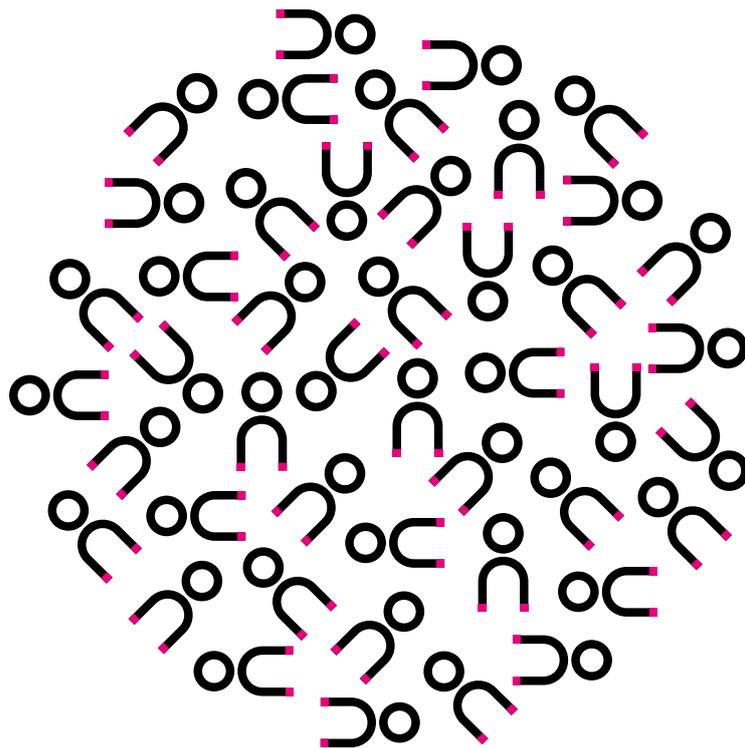


IMPULSPAPIER



ZUKUNFTSDISKURSE GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT

ÜBER **UTOPIEN** REDEN



Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Hannover: Wissenschaftliche Hintergründe und Erkenntnisse aus der praktischen Initiativen-Arbeit

INHALT

GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN HANNOVER – EINE WISSENSCHAFTLICHE UND PRAKTISCHE ANNÄHERUNG	1
ENGAGEMENT FÜR DEN GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT IN HANNOVER	6
GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT ALS UTOPIE?	8
ERKENNTNISSE ZUR TRANSFER-ARBEIT	13
Das Projekt „Zukunftsdiskurse Gesellschaftlicher Zusammenhalt“	15
Quellen und weiterführende Links	17
Impressum	18

Die hier dargestellten Ergebnisse sind im Projekt „Zukunftsdiskurse Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ in Kooperation mit dem Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ Teilinstitut Hannover) entstanden. Weitere Informationen zum Projekthintergrund und dem FGZ befinden sich am Ende der Broschüre.

Eine Gesellschaft, die Menschen zusammenbringt, Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten überwindet, das ist die Vision vieler engagierter Menschen in Hannover.

Doch was braucht es, um das vermeintliche Auseinanderdriften unserer Gesellschaft aufzuhalten? Welche wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt es, die für die Praxis relevant sind? Gibt es Utopien, die uns verbinden?

GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN HANNOVER - EINE WISSENSCHAFTLICHE UND PRAKTISCHE ANNÄHERUNG

Die öffentliche Auseinandersetzung um aktuelle soziale Probleme wird zunehmend unter Nutzung des Schlagwortes „gesellschaftlicher Zusammenhalt“ geführt (Chan et al. 2006, S. 288) – einem Begriff, der vor den 1990er Jahren kaum Verwendung fand (Markus und Kirpitchenko 2007, 21f). Auch im aktuellen Bundestagswahlkampf verzichtet keine der großen Parteien darauf, den Begriff im Wahlprogramm mitzuführen. Die häufig anzutreffende rhetorische Bemühung des Zusammenhalts hat jedoch ein Problem: Was im Detail unter diesem anscheinend so erstrebenswerten Ideal zu verstehen ist, wird in der Regel nicht erklärt (Kearns und Forrest 2000, S. 996). Der Kerngehalt des Begriffs scheint vielmehr als selbsterklärend oder sogar selbstverständlich zu gelten (Quent et al. 2020, S. 86). Eine genauere Betrachtung zeigt jedoch, dass dahinter ganz unterschiedliche Verständnisse stehen können: Während die einen gesellschaftlichen Zusammenhalt als Heimatverbundenheit und Identifikation mit einer homogenen Wertegemeinschaft fassen, verbinden andere den Begriff mit Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit, Solidarität und politischer Inklusion (Deitelhoff et al. 2020, S. 13).

Wissenschaftliche Betrachtungsweisen sind naturgemäß darauf aus, Begrifflichkeiten klarzustellen. Was der viel beschworene gesellschaftliche Zusammenhalt eigentlich sein kann, wird daher in diesem Kontext intensiv erforscht. Konsens existiert darüber, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt ein Konzept ist, mit dem der Fokus auf die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders gerichtet wird (Schiefer und van der Noll 2017). Für ein Verständnis dieses Miteinanders ist jedoch ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Aspekte zu berücksichtigen. Individuelle Einstellungen spielen dabei ebenso eine Rolle wie die öffentliche Aushandlung von Werten und Normen, die Reichweite und Qualität sozialer Beziehungen und die politisch-institutionellen Rahmenbedingungen (Fonseca et al. 2019, S. 246f.), wie z.B. demokratische Strukturen. Welche spezifischen Aspekte untersucht werden, hängt von den Einzelinteressen der jeweiligen Forschung ab (vgl. Kasten „Exkurs“).

EXKURS: ZWEI WISSENSCHAFTLICHE VERSTÄNDNISSE GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALTS

Die Bertelsmann Stiftung untersucht seit mehreren Jahren gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland (z.B. Arant et al. 2016; Follmer et al. 2020). Das jeweils zu Grunde liegende konzeptionelle Verständnis basiert auf drei Kernbereichen: Eine kohäsive Gesellschaft ist gekennzeichnet durch (1) belastbare soziale Beziehungen, (2) eine positive emotionale Verbundenheit ihrer Mitglieder mit dem Gemeinwesen und (3) eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung. Für jeden Kernbereich gibt es jeweils drei Dimensionen. So beziehen sich belastbare soziale Beziehungen z.B. auf die Stärke von sozialen Netzen zwischen den Menschen, das Vertrauens in die Mitmenschen und die Akzeptanz von Diversität.

Das Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) benennt 5 analytisch unterscheidbare Ebenen gesellschaftlichen Zusammenhalts: (1) Individuelle bzw. kollektive Einstellungen, (2) individuelle und kollektive Handlungen, (3) die Intensität und Reichweite sozialer Beziehungen und Netzwerke, (4) systemische institutionelle Zusammenhänge der Kooperation und Integration und (5) Diskurse in einer Gesellschaft über ihren Zusammenhalt (Forst 2020, S. 43).

Der Unterschied zwischen beiden Zugängen ist nicht nur die Anzahl und Bezeichnung der Kernbereiche bzw. der Ebenen. Die Bertelsmann Stiftung legt die Qualität der Kernbereiche a priori fest. Dies wird auf den Worten „belastbar“, „positiv“ und „ausgeprägt“ deutlich. Das FGZ-Verständnis verzichtet auf solche Setzungen und lässt sich somit als „normativ neutral“ (ebd.) bezeichnen. Beide Ansätze tragen zur Erforschung von gesellschaftlichem Zusammenhalt bei, sie setzen jedoch jeweils eigene Akzente.

Bei den Beteiligten kam aber auch das Bedürfnis zum Ausdruck, gesellschaftlichen Zusammenhalt aus dem „Märchenschloss“ zu befreien. Für sie ist er ebenso mit negativen Zuschreibungen verbunden, was sich in intensiven Diskussionen über Ausgrenzung und Zugehörigkeitsfragen zeigte. Ein Beteiligter brachte es mit dem nachfolgenden Satz auf den Punkt und fand dabei große Zustimmung: „Der Zusammenhalt der Einen bedeutet auch immer die Ausgrenzung anderer.“ In diesem Kontext wurde die Vereinnahmung des Zusammenhaltbegriffs durch populistische Gruppen, z.B. durch den Aufbau von Feindbildern und Zugehörigkeitsfragen entlang von Rassismusedebatten, als Gefahr für die Verwendung in eigenen Kontexten gesehen. Eine viel diskutierte aber nach wie vor offene Frage lautet, ob eine punktuell ausgrenzende Gesellschaft trotzdem zusammenhalten kann. Sie war verbunden mit dem Wunsch, das Verbindende bzw. den „sozialen Kitt“ besser zu verstehen, der Zusammengehörigkeit auch in gesamtgesellschaftlichen Kontexten ermöglicht. An diesem Punkt verwiesen die an der Diskussion Beteiligten Wissenschaftlerinnen auf eine Veröffentlichung von Allmendiger & Wetzlar (2019), die die zentrale Bedeutung von Vertrauen als sozialen Kitt für die Gesellschaft herausstellt. Somit wurde dieser Aspekt zwar nicht durch die beteiligten Akteur*innen aufgeworfen, aber sie griffen ihn auf und Vertrauen wurde im Folgenden mit den Themen Ausgrenzung und Möglichkeiten der Nicht-Ausgrenzung verknüpft. Eine Teilnehmerin pointierte wie folgt: „Eine Gesellschaft ohne Vertrauen zueinander, kann nicht zusammenhalten“ (Rahimi 2021 mdl.).

Gesellschaftlicher Zusammenhalt als Begriff ist für den Alltagsgebrauch nicht uneingeschränkt geeignet. Die mit ihm verbundenen (normativen) Ziele werden aber unter anderen Begrifflichkeiten durch die Bevölkerung/ Engagierte im Alltag umgesetzt.

In den Zukunftsdiskursen wurden einige Lösungsansätze diskutiert, die dieses Vertrauen und den Zusammenhalt fördern können. Sie lassen sich grob in die Themenbereiche Verantwortungsübernahme, Gemeinwohlorientierung, Werte und Reflexion sowie Diversität einordnen und sind eng mit den Tätigkeitsfeldern verknüpft, in denen sich die Beteiligten in Hannover engagieren. Der Begriff des gesellschaftlichen Zusammenhalts als selbsterklärende Zustandsbeschreibung oder normatives Ziel wurde insgesamt eher abgelehnt und lieber mit alltagssprachlichen, handlungsorientierten Worten gefasst, wie z.B. „Verantwortung übernehmen“ oder „Perspektivwechsel fördern“ (in dem Sinne, dass Perspektiven und Betroffenheiten anderer sozialer oder kultureller Gruppen erfahrbar werden; vgl. Kasten unten).

<p>VERANTWORTUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachfragen und Handeln ▪ Eigenverantwortliches Handeln ▪ (soziale) Verantwortung übernehmen 	<p>GEMEINWOHL</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinschaftliche Lösungen finden ▪ Netzwerke aufbauen/ fördern ▪ Solidarisch handeln ▪ Sharing: Teilen und Teilhabe
<p>WERTE & REFLEXION</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Über Werte reden: z.B. Respekt, Toleranz, Zuverlässigkeit, Integrität ▪ Selbstreflexion über Werte und Privilegierung 	<p>DIVERSITÄT</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesellschaftliche Durchmischung ▪ Lebenswelten verknüpfen, Perspektivwechsel und Verständnis fördern ▪ Betroffene als Expert*innen einbinden

ENGAGEMENT FÜR DEN GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT IN HANNOVER

Initiativen in Hannover „bespielen“ also das Themenfeld des gesellschaftlichen Zusammenhalts ohne jedoch diesen Begriff explizit zu nutzen. Dort firmiert er eher unter den im Alltagsgebrauch besser verständlichen oder nachvollziehbaren Begriffen, wie Sharing/Teilen, Solidarität, Nachbarschaftshilfe, Kooperation, Teilhabe, Gerechtigkeit und Integration (im Sinne einer Repräsentanz marginalisierter Gruppierungen). Viele der Initiativen vereinen mehrere der genannten Aspekte in ihrer Arbeit. Hier seien nur beispielhaft einige Initiativen, mit einem für ihr Wirken prägnanten Begriff genannt. So ist „Was mit Herz“ ein Verein, der auf das Teilen von Räumen, Dienstleistungen und Erfahrungen setzt. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Möglichkeiten zu schaffen und setzt sich im Rahmen seiner Gemeinwesenarbeit dafür ein, dass die Menschen selbst „ins Tun kommen“ (Alina 6.7. mdl.). Im Kontext der Corona-Pandemie entstanden, verfolgt „Solidarität statt Hamsterkäufe“ das Ziel eines solidarischen Miteinanders in Hannover durch gegenseitige Unterstützung. Die nachbarschaftsstärkenden Stadtteilzentren wie der Stadtteiltreff Sahlkamp oder der Krokus in Kronsberg ermöglichen über ihr diverses, niedrigschwelliges Angebot die Teilhabe unterschiedlicher Menschen am kulturellen Leben. Der Flüchtlingsrat Niedersachsen kämpft für Gerechtigkeit gegenüber Geflüchteten, indem er eine humanitäre Flüchtlingspolitik und das Wahren von Menschenrechten aktiv einfordert. Und Prisma Queer Migrants setzen sich für eine gerechte Repräsentanz von Menschen und ihrer Belange ein, die sich im weiteren Sinne als queere Migrant*innen bezeichnen.

Folgt man dem Zusammenhalts-Modell der Bertelsmannstiftung (vgl. Kasten „Exkurs“), so trägt Solidarität als ein Teilaspekt von Gemeinwohlorientierung zu gesellschaftlichem Zusammenhalt bei, indem Verantwortung für Mitmenschen übernommen und geholfen wird (Follmer et al. 2020). Diese Verantwortungsübernahme erfolgt bei „Solidarität statt Hamsterkäufe“ beispielsweise durch die Abnahme alltäglicher Erledigungen für alte oder vorerkrankte Menschen aus der Nachbarschaft. Auch gesellschaftliche Teilhabe ist diesem Modell nach der Gemeinwohlorientierung zuzuordnen. Teilhabe bedeutet am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und sich in öffentliche Debatten einzubringen (ebd.). Durch dieses aktive Gestalten des unmittelbaren Lebensumfeldes wird gesellschaftlicher Zusammenhalt gefördert. Diese Teilhabe wird in Hannover unter anderem durch die Stadtteiltreffs ermöglicht, wo beispielsweise Jugendliche in Filmprojekten Themen in die Öffentlichkeit tragen, die sie beschäftigen, (Stadtteilzentrums Krokus) oder wo durch ein

Nachbarschaftscafé, den Menschen ein leicht zugänglicher Ort geboten wird, um sich über Belange der Nachbarschaft auszutauschen (Stadtteiltreff Sahlkamp). Das Angebot an Vereinen und Initiativen in Hannover, in denen sich Menschen engagieren, ist vielfältig und umfangreich. Von Mobilität über saubere Energien und Projekten zur Stärkung der Nachbar*innenschaft über gelebte Vielfalt, soziale und umweltbewusste Ernährung bis zu gemeinsamen Freiräumen sowie Umwelt- und Naturschutz gibt es eine große Bandbreite an Themen, in denen man sich engagieren und gesellschaftlichen Zusammenhalt mitgestalten kann. Um diese Engagementmöglichkeiten sichtbarer zu machen und die Schwelle für Beteiligung und Teilhabe zu verringern, wurde im Zukunftsdiskurs in Kooperation mit Ökostadt die Solidarische Stadt(karte) erstellt.

BEISPIEL: SOLIDARISCHE STADT (KARTE)

Die solidarische Stadt(Karte) zeigt 150 Initiativen und Engagementmöglichkeiten in Hannover auf (Stand Herbst 2020). In Kooperation mit Ökostadt e.V. ist im Zuge einer mehrmonatigen Recherche eine Materialsammlung entstanden, bei der Möglichkeiten des Engagements in neun unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenhalts dargestellt werden. Die Datensammlung basiert auf öffentlich zugänglichen Informationen sowie Gesprächen mit Vertreter*innen aus der Zivilgesellschaft.

Ziel der Karte ist es, öffentlich verfügbares sowie inhärentes Wissen der Zivilgesellschaft zu sammeln und zur Verfügung zu stellen, um den Einstieg in die Akteur*innenlandschaft gesellschaftlichen Engagements zu erleichtern und thematisch zu kontextualisieren. Gesammelt sind die Ergebnisse online sowie in gedruckter Ausgabe in Form eines Buches. Die erste Verteilung erfolgte in Kooperation mit dem Unternehmen „Lola- der Loseladen“.



Cover der Solidarischen Stadt (Karte)

<https://www.oekostadt.de/dateien/uploads/2020/12/solidarische-stadtkarte-web.pdf>

GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT ALS UTOPIE?

Bei all diesen positiven Aspekten, die mit gesellschaftlichem Zusammenhalt assoziiert und in der praktischen Initiativen-Arbeit umgesetzt werden, tauchen auch (selbst-)kritische Fragen auf. Die Beteiligten der Zukunftsdiskurse diskutierten in der Folge gesellschaftlichen Zusammenhalt in einem historischen, wertebezogenen und moralischen Kontext. Die Debatte drehte sich um das Argument, dass es auch in Zeiten des Nationalsozialismus Zusammenhalt gegeben hat und folglich Gesellschaft auf eine Art zusammenhalten kann, die zugleich starke Ausgrenzungen im Sinne von Diskriminierungen und Entrechtungen bestimmter Gruppierungen vornimmt. Diese Form des Zusammenhalts arbeitet mit Feindbildern und Vereinfachungen und bietet so leicht Identifikationspotenzial und Anschlussfähigkeit. Auch aktuellen Strömungen wie dem aufstrebenden (Rechts-)Populismus wurde diese negative Form des Zusammenhalts zugeschrieben, von der sich die Beteiligten selbst abgrenzten. Aber gibt es überhaupt einen Zusammenhalt, der andere nicht ausschließt?

Der Zusammenhalt der Einen bedeutet immer den Ausschluss der Anderen.

In der Wissenschaft wird zwischen konstruktiven und destruktiven Formen des Zusammenhalts unterschieden, wobei erstere von Kooperation und Hilfsbereitschaft geprägt sind, während destruktive Formen auf die Ausgrenzung der Anderen gerichtet sind (Dirksmeier et al. 2020: 294). Um dieser destruktiven Form keinen Vorschub zu leisten, dürfe Zusammenhalt nie etwas top-down Diktiertes sein, befand ein Teilnehmer der Zukunftsdiskurse.

In diesem Kontext wurde auch über alltägliche und persönliche Erfahrungen des Ausschlusses durch eine dominante und zusammenhaltende Gruppierung berichtet. Obdachlose in Hannover beispielsweise erleben Erniedrigungen und halten als negative Projektionsfläche her. People of Color und Schwarze gaben an, sich in Hannoveraner Nachbarschaften ausgeschlossen zu fühlen, die sie als weiße Nachbarschaften mit starkem Zusammenhalt wahrnahmen. Sowohl die Notwendigkeit als auch die Möglichkeit, Brücken des Zugangs zwischen den unterschiedlichen Lagern zu schaffen, wurde sehr kontrovers diskutiert. Diese Diskussion schwankte zwischen „Brücken sind nötig und möglich“ über „Brücken sind nur temporäre Hilfsmittel“ bis zu „Brücken sollte es gar nicht geben müssen“.

Ist gesellschaftlicher Zusammenhalt also eine (soziale) Utopie? Und ist diese Utopie ein erreichbares und erstrebenswertes Ziel, bei dem wir zunächst darüber sprechen müssen, wie wir leben wollen und uns selbst als handlungsfähig und selbstwirksam erleben? Oder ist es ein idealisiertes unerreichbares Fernziel oder sogar gar nicht erstrebenswert?

**Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist
[nur] eine Utopie.**

Diese Fragen zeigen noch einmal deutlich die Schwierigkeiten, die der komplexe Begriff des gesellschaftlichen Zusammenhalts mit sich bringt, wenn man ihn als normatives Ziel im Alltagshandeln verwenden will. Aber auch bei der Zerlegung des Begriffs in seine Teilaspekte bleiben sprachliche, kulturelle und soziale Hürden, die eine Kommunikation über dieses wichtige Thema mit der Breite der Gesellschaft erschweren. In den Zukunftsdiskursen haben wir nicht nur mit organisierten Vereinen und Initiativen gesprochen, sondern auch mit einer Obdachlosen über Ausgrenzungserfahrung, mit Jugendlichen über ihre Stadtteile, mit People of Color über Zugehörigkeit und mit Schüler*innen über ihr Wir-Gefühl. Und trotz des eigenen Hintergrundes (des Projektteams der Zukunftsdiskurse) an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft, der Beteiligung weiterer Wissenschaftler*innen in diesem Themenfeld und einer sehr diversen Gruppe zivilgesellschaftlich Aktiver blieben manche Diskurse vage, überfordernd und unbefriedigend für die Beteiligten.

Eine zentrale Frage bleibt also: Wie kann man mit möglichst vielen Menschen aus einer divers definierten Gesellschaft ins Gespräch darüber kommen, wie wir miteinander leben wollen, wie wir Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten verringern und Trennendes überwinden können? Unsere Antwort ist: Fragen stellen und aktiv zuhören, sich auf Augenhöhe begegnen, miteinander reden, möglichst viele und vor allem marginalisierte Perspektiven sichtbar machen, faire und wirksame Beteiligungsmöglichkeiten schaffen, erreichbare Ziele im Sinne konkreter Utopien formulieren, gemeinsam ins Handeln kommen und diese „lessons learned“ auch in andere Felder der Gesellschaft zurückspielen (z.B. Politik, Forschung). Antworten darauf, wie Begegnung stattfinden kann oder sollte, wo man miteinander reden kann, welche Zugänge nötig sind und auch welche Gefühle mit Zusammenhalt verbunden sind, haben wir viele erhalten.

Die nachfolgende Grafik gibt einen Einblick und unser Beispiel vertieft noch einmal, wie wir z.B. mit Jugendlichen ins Gespräch gekommen sind und fast nebenbei einiges über Zusammenhalt, Wünsche und Utopien für Hannover erfahren haben.

<p>WAS FÜR EIN HANNOVER WILLST DU?</p> <p>#zukunftsdiskursezusammenhalt</p>	<p>„Ich will ein Hannover, in dem sich die Menschen füreinander interessieren und engagieren.“</p>	<p>„Ich wünsche mir ein vielfältiges und tolerantes Hannover.“</p>	<p>„Ich wünsche mir ein Hannover, dass frei von sozialer Ungerechtigkeit ist und Bildungschancen für alle bietet.“</p>
<p>„Wie schön es wäre, wenn Hannover noch nachhaltiger werden würde. Mehr Fahrrad, weniger Auto. Mehr Solidarität, weniger Egoismus. Mehr Mut, weniger Urteil.“</p>	<p>„Ich möchte ein vielfältiges, grünes, fahrradfreundliches Hannover.“</p>	<p>„Ich wünsche mir eine Stadt, wo die Wirs nicht als gegen-Andere ge- bzw. erfunden werden. Und Nachhaltiger sollte Hannover werden.“</p>	<p>„Ich will ein Hannover, in dem Wohnungen anstatt nach Nachnamen, Einkommen oder Deutschkenntnissen, nach Bedürftigkeit vergeben werden.“</p>

BEISPIEL: SICHTWEISEN JUGENDLICHER AUF IHRE STADTEILE - DIE RÄUMLICHE PERSPEKTIVE VON GESELLSCHAFTLICHEM ZUSAMMENHALT

In einer Aktionswoche waren wir in den Stadtteilen Mühlenberg, Sahlkamp und Vahrenheide unterwegs, um mit Jugendlichen über ihre Stadtteile ins Gespräch zu kommen. Diese Stadtteile gelten in Hannover als „soziale Brennpunkte“. Oft werden damit ein geringer gesellschaftlicher Zusammenhalt, erhöhte Kriminalität und eine gewisse Trostlosigkeit assoziiert. Hier ist vor allem die Außenperspektive bekannt. Aber wie nehmen dort lebende Jugendliche ihre Stadtteile wahr, welche Strukturen für Begegnung und Verständigung gibt es, welche Bedarfe werden angesprochen und welche Engagement-Möglichkeiten gibt es dort für die Jugend?

Während der Aktionswoche wurden 32 Interviews vor Schulen und Stadtteilzentren geführt und sich dort aufhaltende oder vorbeigehende Jugendliche angesprochen. Ein Lastenrad mit angepinnten Informationen rund um die Befragung und das Thema (Gesellschaft + Zusammenhalt) diente als Bezugsort und Infostand. In den Interviews wurde danach gefragt, ob die Person im Stadtteil wohnt, wo Treffpunkte und Angebote sind, ob und wie sie genutzt werden, was Lieblingsorte sind und was die befragte Person gern umgestalten oder sich für ihren Stadtteil wünschen würde. Entstanden ist ein sehr vielfältiges Bild, dass (Vor-)Urteile hinterfragt und zu einem zweiten Blick auf die Stadtteile einlädt.



Lastenrad als Interview- und Informationsstand.

Um diesen Perspektiven Gehör zu verschaffen und sie mit visuellen Eindrücken aus den Stadtteilen zu verknüpfen, ist die Ausstellung *illusions:bruch* entstanden. In der Ausstellung werden Interviewpassagen mit Fotografien und auditiven Eindrücken aus Hannovers Stadtteilen zusammengebracht. Mit Kopfhörern und Verbindung zum eigenen Smartphone können die Audiobeiträge abgehört werden. *illusions:bruch* ist als wachsendes Format angelegt. Nach der Eröffnung auf der Abschlussveranstaltung der Zukunftsdiskurse, wird sie bei weiteren Veranstaltungen ausgestellt. Die Macher*innen nehmen Beiträge von Anwohnenden, Besucher*innen und Veranstaltungsteilnehmenden zu ihren Stadtteilen auf und setzen sie digital um. Die wachsende Ausstellung kann auf Instagram unter [#illusionsbruch](#) verfolgt werden.



Die Ausstellung *illusions:bruch* bei der Abschlussveranstaltung der Zukunftsdiskurse

EXKURS: FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN DES FGZ ZU RÄUMLICHEN PERSPEKTIVEN GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALTS

Einblicke in die räumliche Perspektive von gesellschaftlichem Zusammenhalt in Hannovers Stadtteilen möchte auch das Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt in den nächsten Jahren gewinnen. Im Stadtteil Hannover Ricklingen werden dazu Menschen in den Blick genommen, die sich auf lokalräumlicher Ebene engagieren und Verantwortung für die Belange ihres Stadtteils übernehmen. Dabei geht es um ihre Wahrnehmungen und Vorstellungen von und ihre Identifikation mit dem Raum. Auf Grundlage des normativ neutralen Zusammenhaltsverständnisses des FGZ (vgl. Kasten Exkurs) sollen Elemente gesellschaftlichen Zusammenhalt identifiziert werden, a) aus denen Engagement und Verantwortungsübernahme hervorgehen, b) die in konkrete Aktionen, Interventionen und Handlungen eingelagert sind oder c) die durch Engagement und Verantwortungsübernahme zustande kommen.

ERKENNTNISSE ZUR TRANSFER-ARBEIT

Der geführte Wissenschafts-Praxis-Diskurs über gesellschaftlichen Zusammenhalt ist eng gekoppelt an eine Anforderung, die an Wissenschaft geknüpft ist und immer wichtiger wird. Wissenschaft hat die Aufgabe, „gesellschaftliche Probleme als Forschungsfragen [zu] bearbeiten, um wissenschaftliches Wissen [...] in der Gesellschaft nutzen zu können“ (WR, 2016, S. 37). Dazu wird Wissenstransfer als Werkzeug eingesetzt, indem z.B. Erklärungswissen bereitgestellt wird oder Wissen in einem neuen gesellschaftlichen Kontext angewendet wird (WR 2016). Wissenstransfer kann dabei helfen, die Ursachen von Missständen in der Gesellschaft aufzudecken (Stehr, 2010), Veränderungen und Neues in Gang zu setzen (Warsewa et al. 2020) oder auch Bestehendes zu verbessern (Weingart 2001).

Im Themenfeld gesellschaftlicher Zusammenhalt besteht die Herausforderung, Erkenntnisse aus der Forschung für ein breites, diverses Publikum resonanzfähig und verständlich zu machen. Zu diesem Zweck sollte nicht nur mit denjenigen Akteur*innen aus Praxis und Zivilgesellschaft der Dialog gesucht werden, die ohnehin interessiert an wissenschaftlichen Themen und damit leicht zu erreichen sind.

In den Zukunftsdiskursen über gesellschaftlichen Zusammenhalt ist diese Dialogorientierung zum Teil sehr gut gelungen (z.B. Stadtteilinterviews, Ausstellung *illusions:bruch*, Diskurs zum Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt mit einer Klasse einer berufsbildenden Schule). Zum Teil blieben die Diskurse aber auch auf einer eher wahrnehmenden Ebene ohne vertiefende Auseinandersetzung miteinander (z.B. beim Thema Zusammenhalt und Obdachlosigkeit oder Zusammenhalt im Diskurs mit einer 9. Schulklasse). Hier müssen Forschende noch viel stärker ihre Erkenntnisse an die jeweiligen „Zielgruppen“ anpassen, eine persönliche und individuelle Ansprache wählen (im Gegensatz zu z.B. rein digitaler und/oder nur an die Gesamtgruppe gerichtete Kommunikation), Formate partizipativ entwickeln und sich auch in ein Diskurs-Umfeld begeben, in dem der Alltag der Menschen stattfindet.

Die Notwendigkeit, nicht (schon) affine Zielgruppen zu erreichen, steht in Zusammenhang mit dem Aushandeln und Zulassen von konstruktivem und damit auch konflikthaftem Dialog. Auf Basis von Forschungsergebnissen kann Wissenschaft dazu einladen, kontrovers zu diskutieren, nicht einer Meinung sein zu müssen und dennoch bzw. eben deshalb zu gesellschaftlicher Entwicklung und Problemlösung beizutragen. Solche Dialoge können auch Impulse aus der Gesellschaft in eine Forschung zurückspielen, die gebraucht wird und nützlich ist.

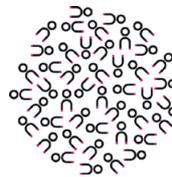
Auch in den Zukunftsdiskursen wurden neue Themen aus der Zivilbevölkerung eingebracht, die von den Projektbeteiligten nicht vorausgedacht waren. Um diese neuen/anderen Sichtweisen und Perspektiven aufzunehmen, haben sich Formate bewährt, die Einzelnen eine Stimme geben. Beispiele sind Stadtteilinterviews, soziale Medien (Instagram-Kampagnen) und vor-Ort-Formate (Speak-up Box), die für persönliche öffentlichkeitswirksame Statements eingesetzt werden oder die Erweiterung klassischer Diskurse um spontane Beteiligungsmöglichkeiten für Zuhörende (Podiumsdiskussion als FishBowl).



SpeakUp!Box

Das Projekt „Zukunftsdiskurse Gesellschaftlicher Zusammenhalt“

Das Projekt „Zukunftsdiskurse Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (Langtitel: Zukunft diskutieren – Gesellschaft zusammenbringen: Über soziale Utopien reden) wurde aus dem Niedersächsischen Vorab durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert. Von Juni 2020 bis Juli 2021 eröffnete das Projekt einen Diskursraum zwischen Zivilgesellschaft und Wissenschaft im Sinne der Bürgerwissenschaften. Ziel der Zukunftsdiskurse war es, die Vernetzung von Akteur*innen zu fördern, welche sich mit dem Thema Gesellschaftlicher Zusammenhalt bzw. Teilaspekten davon auseinandersetzen. Dabei agierten wir in Hannover als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis. Um dieser Rolle gerecht zu werden sind wir eine enge Kooperation mit dem Wissenschaftsladen Hannover und dem Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt eingegangen.



ZUKUNFTSDISKURSE
GESELLSCHAFTLICHER
ZUSAMMENHALT

ÜBER UTOPIEN REDEN

Der Wissenschaftsladen Hannover e.V. ist ein 1987 gegründeter gemeinnütziger Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, akademisches Wissen der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen und Beratung in Umweltthemen zu bieten. Die heutigen Schwerpunkte liegen in Themenbereichen rund um zukunftsfähige Gesellschaft, Demokratie und Teilhabe, alternatives Wirtschaften, Mobilität und Engagement. Hierfür führt der Wissenschaftsladen Hannover e.V. Projekte und Veranstaltungen durch und verfügt über ein breites Netzwerk.



WISSENSCHAFTS-
LADEN Hannover e.V.

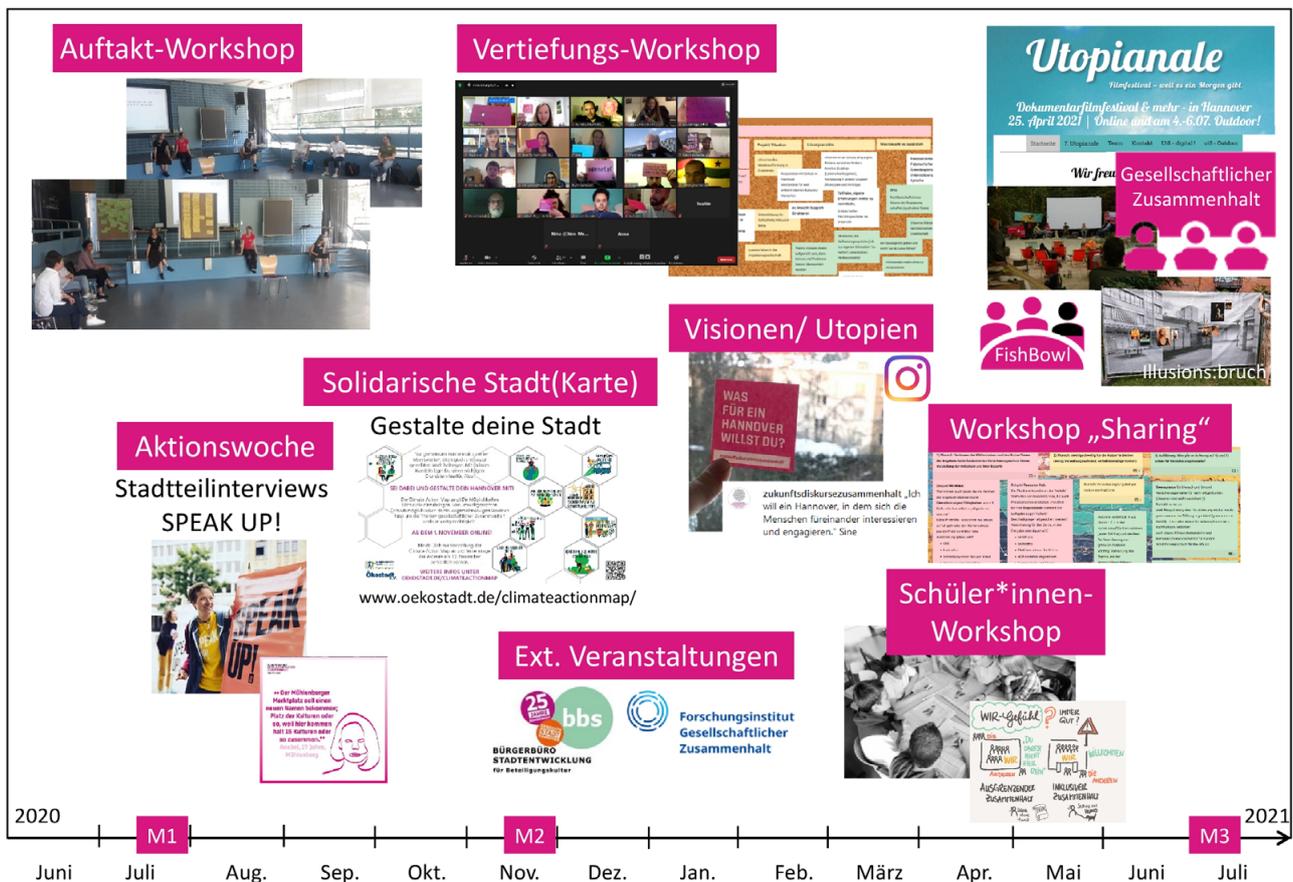
Zukunft und Umwelt

Als Verbund aus elf Hochschul- und Forschungseinrichtungen in 10 deutschen Bundesländern analysiert das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) die gegenwärtigen Herausforderungen, mit denen gesellschaftlicher Zusammenhalt konfrontiert ist, aus einer breiten interdisziplinären Perspektive. Die Ergebnisse werden in vielfältigen Transferprozessen an Institutionen und die Gesellschaft vermittelt.



Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt

In den Zukunftsdiskursen haben wir mit den Kooperationspartnern mehrere aufeinander aufbauende Workshop-Formate und begleitenden Aktionen in Hannovers Stadtteilen durchgeführt. Dort diskutierten wir mit den Beteiligten über gesellschaftlichen Zusammenhalt, regten dazu an, eigene Projektideen auf den Weg zu bringen oder bestehende Ansätze weiter zu verfolgen, die zum Gelingen von Gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen. Neben der Gestaltung der Diskurse und wissenschaftlichen Impulsen unterstützen wir die Teilnehmenden mit kreativen Austauschformaten, bei inhaltlichen Recherchen und der Erhebung von z.B. Meinungsbildern.



Verlauf der Zukunftsdiskurse: Formate und Aktionen

Quellen und weiterführende Links

- Arant, R.; Larsen, M.; Boehnke, K. (2016):
Sozialer Zusammenhalt in Bremen. Bremen, 2016.
- Chan, Joseph; To, Ho-Pong; Chan, Elaine (2006):
Reconsidering Social Cohesion: Developing a Definition and Analytical Framework for Empirical Research. In: Soc Indic Res 75 (2), S. 273–302. DOI: 10.1007/s11205-005-2118-1.
- Deitelhoff, Nicole; Groh-Samberg, Olaf; Middell, Matthias; Schmelzle, Cord (2020):
Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Umriss eines Forschungsprogramms. In: Nicole Deitelhoff, Olaf Groh-Samberg und Middell Matthias (Hg.): Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog. Frankfurt/New York: Campus, S. 9–40.
- Dirksmeier, P.; Göb, A.; Herrmann, S.; Ibendorf, J.; Knaps, F.; Othengrafen, F. & Ruffing, E. (2020): Räumliche Unterschiede und gesellschaftlicher Zusammenhalt. In: Deitelhoff, N.; Groh-Samberg, O. & Middell M. (Hg.): Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog. Frankfurt/New York: Campus, 273–294.
- Follmer, Robert; Brand, Thorsten; Unzicker, Kai (2020):
Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2020. Eine Herausforderung für uns alle. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsstudie. Gütersloh, 2020.
- Fonseca, Xavier; Lukosch, Stephan; Brazier, Frances (2019):
Social cohesion revisited: a new definition and how to characterize it. In: Innovation: The European Journal of Social Science Research 32 (2), S. 231–253. DOI: 10.1080/13511610.2018.1497480.
- Forst, Rainer (2020):
Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Zur Analyse eines sperrigen Begriffs. In: Nicole Deitelhoff, Olaf Groh-Samberg und Middell Matthias (Hg.): Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog. Frankfurt/New York: Campus, S. 41–53.
- Kearns, Ade; Forrest, Ray (2000):
Social Cohesion and Multilevel Urban Governance. In: Urban Studies 37 (5-6), S. 995–1017.
- Markus, A.; Kirpitchenko, Liudmila (2007):
Conceptualising social cohesion. In: James Jupp, Emma Dawson und J. P. Nieuwenhuysen (Hg.): Social cohesion in Australia. Cambridge: Cambridge University Press, S. 21–32.
- Qent, Matthias; Salheiser, Axel; Weber, Dagmar (2020):
Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Blätterwald. Auswertung und kritische Einordnung der Begriffsverwendung in Zeitungsartikeln (2014-2019). In: Nicole Deitelhoff, Olaf Groh-Samberg und Middell Matthias (Hg.): Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog. Frankfurt/New York: Campus, S. 73–88.
- Schiefer, David; van der Noll, Jolanda (2017):
The Essentials of Social Cohesion: A Literature Review. In: Soc Indic Res 132 (2), S. 579–603. DOI: 10.1007/s11205-016-1314-5.
- Warsewa/Bleses/Güldner (2020):
Der Transfer von sozial- wissenschaftlichem Wissen als Forschungsgegenstand. In: Soziologie, 49 (3), 287-307
- Weingart, P. (2001):
Die Stunde der Wahrheit? Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft (1. Aufl.). Velbrück Wissenschaft.
- WR – Wissenschaftsrat (2016):
Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien | Positionspapier (Drs. 5665-16), Oktober 2016. Berlin.

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt: fgz-risc.de

Wissenschaftsladen Hannover: wissenschaftladen-hannover.de

Solidarische (Stadt)Karte: oekostadt.de/climateactionmap

Illusionsbruch: [instagram.com/illusionsbruch](https://www.instagram.com/illusionsbruch)

Impressum

Autor*innen

Daniela Kempa¹
Dominika Vogs²
Paula Bleick³
Anne Weirauch⁴
Falco Knaps⁵
Sylvia Herrmann^{1/5}
Sonja Fücker⁵

¹ Leibniz Universität Hannover, Institut für Umweltplanung und Forschungszentrum TRUST

² Wissenschaftsladen Hannover e.V. und Ökostadt e.V.

³ Studierende im Masterstudiengang Psychologie an der Universität Hildesheim

⁴ Studierende im Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule Hannover

⁵ Leibniz Universität Hannover, Institut für Umweltplanung und Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Layout

Carla Aufleger

www.carlaaufleger.com

Wir danken den Fördergeldgebern



ZUKUNFTSDISKURSE
**GESELLSCHAFTLICHER
ZUSAMMENHALT**
ÜBER UTOPIEN REDEN

gefördert im Niedersächsischen Vorab durch



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**



**Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt**

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Hannover, im Juli 2021